

HERBSTGEDICHTE

DREI HERBSTTRÄNEN

ANDREAS ADY

*In Herbstesmittem, Herbstesmittem:
wie ist es da schwer
auf Mädchen zu blicken . . .*

*In Herbstesmittem, Herbstesmittem:
wie ist es da schwer
aufwärts zu blicken . . .*

*In Herbstesmittem, Herbstesmittem:
wie leicht ist es da
sich schluchzend bei Seite zu drücken.*

Übersetzt von Caesar von Simay sen.

DER HERBSTLICHE LÄRM

ANDREAS ADY

*Habt ihrs gehört?
Im Herbst, wenn die Nebel sich ballen;
wie es da wimmert in finsternen Hallen?*

*Irgend ein Beben —
Einer, der alles Weh zusammengestohlen;
einer der hämmert in muffigen Bohlen.*

*Ein alter Mann,
dem nie ein Stern — so lange er lebte
und jetzt — ach so er nur etwas Umschau hätte . . .*

Übersetzt von Caesar von Simay sen.

REGENSCHWERE SEPTEMBERNACHT

JOHANN BARTALIS

*Septembernacht, vom Regen schwer —
Ich finde keine Ruh.
Am Himmel hetzt der Wind die Wolken,
Aus Waldeskronen blinkt ein Stern hervor.*

*Mein Herz tut weh! —
Kosályer Berge.
Vielleicht dass ich jetzt sterben werde,
So eigen glutet eine Glut in meiner Seele.*

*Die Nacht ist stumm. Mein Haupt ruht auf dem
Kissen
Von Blumen, herbstgeküsst und krank.
Mein blasses Antlitz tote Blumen küssen lang.*

Übersetzt von Nikolaus Balogh.

DER STÜRMISCHE NUSSBAUM

PAUL GULYÁS

*Zum Nussbaum hat mich geleitet mein Weg.
Posaunen uns bieten dafür nicht Beleg,
Welch Knattergedröhn
Und Flackergestöhn
Durchtobten den Stamm, —
Doch er stand so fest, wie ein steinerner Damm.*

*Nicht haben die Menschen begleitet mich her;
Weinstöcke nur gaben und Busch mir die Ehr',
Und Purzelbäum' schlug
Staubwolke im Flug
Zu Füßen mir dicht, —
Und droben mir grinste der Sonne Gesicht.*

*Auf einmal im Blitze der Himmel entbrannt',
Der Wagen der Wolken, der flammende, rannt'.
Kriegsrossen im Feld*

*Glich tobend die Welt.
Durch Höhen und Grund
Wie jagten die Kampfelemente sich bunt!*

*Frei stand dort der Baumries', entschlossen und fest.
Wie Mühlengeknatter so kracht sein Geäst.
Er wiegte sein Laub
Und neigt sich zum Staub.
Als flatternder Turm
Lief gen des Orkanes Erzkkräfte er Sturm.*

*Die Luft hat vergebens den Alten gepackt,
Tarnkappig ihn vielhundertarmig geplackt.
Die Wurzel verkrallt
Mit bitterer Gewalt
Sich wuchtig im Grund,
Wo träufelt der Tod ihr sein Gift in den Schlund.*

*Der Regenbogen entfaltete schon
Den Fächer der Farben auf wolkigem Thron.
Als Krieger im Streit
Zu bluten bereit
Der Nussbaum den Tod
Mit hundert beflügelten Keulen bedroht.*

*Ein Schreck war der Baum wie der Wisent im Wald,
Der rasend den riesigen Kerker durchprallt.
Der Baum ist, — der bö's'
Gegrollt im Getös', —
Der Erde, der rollenden, Wut . . .
Und steht auf dem Platz unerschüttert und gut!*

Übersetzt von Friedrich Lám